

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 28

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Schällibaum, Daniel / Lehmann, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebizin

Von Daniel Schällibaum

Im Hintergrund ein Pferd, weiss, aber nicht unberührt – ein Relief mit den Spuren der Hände darauf, die es modelliert haben. Davor zwei Steinquader. Übrigbleibsel – auf den ersten Blick – verloren im Raum, wie Zeugnisse einer versunkenen Zeit. Beim zweiten Hinschauen dann: wie wohlgesetzt die dastehen! Einer genau parallel zum Rand der Spielfläche, der andere im rechten Winkel dazu; beide weiss. Dazwischen: Raum – eine stilisierte Durchfahrt zwischen stilisierten Relikten bildend. Der Musiker, (Martin Zeller) hat auf einem der Quader Platz genommen, Cello zwischen den Beinen, dann Auftritt der Cassandra (Leontina Lechmann). Ihr erster Satz, etwas verwirrend: «Guten Abend!» Dann: «Kassandra, der

Hekabe Tochter und des Priamus Kind, ein verstossenes Glied von Trojas Geschlecht, Agamemnons Sklavin, Klytaimnestras Opfer: Kassandra, ich.»

Kassandra also, Königstochter von Troja. Die, deren Rufe in die Geschichte eingegangen sind. Die zum Begriff für Schwarzmaleri wurden. Eine Seherin, unsterblich geworden, weil ihr niemand glaubte. Weil die Trojaner ihre düsteren Voraussagen schon gar nicht mehr hören konnten. Prophezeiungen zu hässlich, um wahr zu sein. Deren ständige Warnungen sogar ihrem Vater, dem König, auf die Nerven fielen, so dass er ihr befahl zu schweigen. Als sie das nicht tat, versties er sie. Apollon soll ihr das eingebrockt haben, verkünden die Mythen. Er, der sich in sie verliebt hatte, versprach ihr die Sehergaben,

wenn sie ihn erhöhe. Die liess sie sich geben, zeigte ihm dann aber die kalte Schulter. Ungestraft tut das niemand. Götter geben nichts gratis. Die Sehergabe war ja auch nur ein Vorschuss. Und Vorschüsse sind nie der ganze Betrag. Die andere Hälfte des Honorars behielt Apoll zurück: den Glauben der Leute an ihre Weissagungen. So war sie dazu verdammt, alles künftige Unheil zu sehen, aber niemand glaubte ihr das. Als die Griechen das berühmte Holzpferd vor die Stadtmauern rollten, einigten sich die Trojaner darauf, dass diese Frau wahnsinnig wäre.

Ein Stoff, wie dafür geschaffen, die «Ver-rückten Wochen» im Basler Vorstadt-Theater abzuschliessen. Zwei Wochen lang machte das Vorstadt-Theater diejenigen zum Thema, die sonst

als «nicht ganz normal» gelten. Aussenseiter und Gestörte wurden dargestellt, geistig Behinderte standen selbst auf der Bühne. Das Junge Theater Göttingen führte Bernhard-Marie Koltès «In der Nacht kurz vor den Wäldern» auf, die Spilkische Ad de Bonts «Papageienjacke», und die Theaterwerkstatt Eisingen zeigte «Die Bärin». Gian Gianotti hat nun Christa Wolfs Erzählung «Kassandra» für die Bühne bearbeitet und inszeniert.

Christa Wolfs Geschichte beginnt knapp vor dem Ende. Troja liegt in Schutt und Asche. Der Triumphzug ist vorbei. Das Volk umsteht die Beute aus dem fernen Kleinasien: Sklavinnen (die Männer sind tot). Eine davon: Kassandra. Sie wartet mit den andern vor dem Löwentor in Mykene. Agamemnon, Führer des griechischen Heers, wird in

Kassandra-Uraufführung im Basler Vorstadt-Theater

Eine abgeklärte Seherin irgendwo im Nirgendwo



diesen Minuten im seinem Palast ermordet. Der Mörder ist von Agamemnons Gattin Klytaimnestra gedungen. Cassandra steht dasselbe Schicksal bevor. Sie weiss das. Sie hat es vorausgesehen. Sie wartet darauf, dass sie in den Palast geholt wird und blickt zurück. Was ist geschehen? Und wie? Fragt: «Wann der Krieg beginnt, das kann man wissen. Aber wann beginnt der Vorkrieg?»

In einem inneren Monolog legt die Seherin sich selbst Rechenschaft ab. Zeichnet die Entwicklung der Stadt und ihre eigene nach. Bei Wolf wird der Trojanische Krieg zu einem Ringen zwischen zwei Welten. Auf der einen Seite eine alte, noch mutterrechtlich geprägte, wo zwar schon die neuen Griechengötter angebetet werden; Kybele, eine alte Matriarchatsgöttin, aber noch heimlich verehrt wird. Auf der andern Seite die neue patriarchale, wo Begriffe wie Ehre, Reichtum, Macht und Heldentum eine zentrale Rolle spielen. Mit Troja geht die alte Kultur unter. Der Sieg der Griechen wird zur Morgenröte des neuen Zeitalters. Cassandra denkt dagegen an ihr Ziel: eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern. Irgendwann. Ein kleines Rinnsal schaffen, von Mutter zu Tochter überliefert, das die andere Geschichte von Troja weitergibt. Wenigstens ein Rinnsal neben dem Strom der Heldenlieder. Eines das Erfahrungen weitergibt, die einmal einer Generation helfen mögen, aus dem Kreislauf von Angst und Gewalt auszubrechen. Und das Wissen, dass dieser Kreislauf eine sehr männliche Angelegenheit ist.

Wie anders liest sich bei Wolf die Geschichte Trojas. Krieg beginnt dann, wenn die Menschen nicht (mehr) zu leben wissen. Die grossen Helden haben alle dieses Problem. Sie zeichnen sich alle durch einen Mangel aus. Priamus – ein schwacher König, dem «das Gesicht wahren» ein zehnjähriges Gemetzel wert ist. Der Blutvergiessen

verursacht und darauf nur mit neuem Töten antworten kann. Verhärtet durch den Verlust seiner Söhne. Agamemnon, Heerführer der Griechen, opfert seine Tochter, um bei den Göttern guten Wind für die Überfahrt zu erbeten. Ein Mann ohne jede Persönlichkeit, innerlich komplett unsicher, dafür um so herrischer und brutaler. Achill, der Halbgott, «das Vieh», tötet mit Lust. Erst tötet er die Amazonenkönigin Penthesilea, und dann vergewaltigt er sie. In dieser Reihenfolge. Er bricht ein bisher gültiges Tabu, als er den jüngsten Bruder Kassandras, Troilos, im Apollontempel umbringt. Die Griechen bringen mit ihren Schiffen die neuen Regeln einer entfesselten Männerwelt nach Kleinasien. Und die Trojaner haben nur eine Chancen, den Krieg zu gewinnen, wenn sie sich diese Regeln so bald wie möglich zu eigen machen. Wenn sie werden wie ihre Feinde. Cassandra aber ist dieser Preis für einen Sieg zu hoch. Sie sagt nein, erst im stillen, dann öffentlich. Dafür wird sie verstossen.

Eine Inszenierung dieser Erzählung Christa Wolfs muss vor allem eine Schwierigkeit lösen: Sie muss eine überzeugende Spielsituation finden. Und



das ist Gian Gianotti nach meiner Meinung nicht gelungen. Wolfs Text ist ein innerer Monolog. Ein stummes Selbstgespräch. Wolfs Cassandra denkt und spricht kaum. Entsprechend assoziativ ist die Erzählung aufgebaut, stichwortartig die Sprache. Steht Cassandra aber auf einer Bühne, muss sie einen einleuchtenden Anlass haben, wieso sie jetzt nicht einfach nur

denkt, sondern spricht. Mit wem spricht sie?

Nun wäre es ja durchaus denkbar, dass wir einfach ihre Gedankengänge mithören. Wieso aber dieses «Guten Abend», bevor sie mit dem eigentlichen Text loslegt? Spricht sie mit dem Volk, das um sie herum steht? Also mit dem Publikum? Dann würde sie aber zu einer Masse reden. Ihr Monolog bekäme den Charakter einer Ansprache. Doch dieser Text ist keine Rede. Gianotti folgt Wolf über weite Strecken beinahe im Wortlaut. Allerdings kürzt er die Erzählung stark

und setzt die einzelnen Episoden neu zusammen. Er ordnet sie thematisch in fünf Bilder. Das macht den Text aber noch assoziativer. Cassandra, so sprunghaft redend vor den sie angaffenden Griechen? Nein, das passt nicht. Was schon gar nicht passt: ein kurzer Dialog mit einem imaginären Wagenlenker. Wir hören, was sie zu ihm sagt, und hören auch, was sie sich dazu im stillen denkt. In der Erzählung bietet das keine Schwierigkeiten, im Theater aber schon. Hören wir also jetzt doch ihre Gedanken? Dann der Schluss: «Danke für die Zeit, die ich hier noch hatte. – Guten Abend.» Wo sind wir denn jetzt? Nicht mehr vor

dem Löwentor? Die Verabschiedung nach diesem starken Text tönt wie das «Ihnen einen schönen Abend» von Alex Rubli am Ende seines Fernsehewetterberichts.

Etwas zufällig wirkt auch, wie sich die Schauspielerinnen und der Musiker auf der Bühne bewegen. Der Cellist dreht sich im Verlauf der Aufführung auf seinem Quader einmal um seine Achse. Sitzt

einmal frontal zum Publikum, dann seitlich, dann mit dem Rücken, dann wieder seitlich. Unterdessen wechselt die Schauspielerin auch immer wieder ihren Platz. Sobald sie irgendwo

bleibt, steht, liegt oder sitzt, ergibt sich mit Dekor, Musiker und ihr ein schönes Szenenbild. Wie gemacht fürs Foto. Aber wieso das jetzt so aussieht und nicht anders, wird nicht klar. Einen inneren Zusammenhang mit dem, was sie erzählt, ist nur selten ersichtlich. Eine Motivation, wieso sie ihre Position ändert, auch

nicht. (Nebenbei, wenn sie nun tatsächlich die Gefangene vor dem Löwentor ist, was kann sie denn so herumtanzen, als ob sie frei wäre?) Manchmal hatte ich das Gefühl, Regisseur Gianotti sei mehr an der Inszenierung schöner Bilder interessiert als an der eines Theaterstücks.

Es geht mir nicht um mehr Naturalismus im Theater. Aber ich habe den Eindruck, dass die unklare Spielsituation und die ästhetisierende Regie auch der Schauspielerinnen Leontina Lechmann Schwierigkeiten bereiten: Ihre Cassandra war über weite Strecken enorm verhalten, ja abgeklärt. Man spürte kaum etwas davon, dass Cassandra weiss, dass sie nur noch wenige Stunden zu leben hat; dass sie ermordet wird, dass sie vielleicht sogar darum fürchten muss, nicht genug Zeit für ihr Vermächtnis zu haben. Dabei tauchen sowohl in Wolfs wie in Gianottis Fassung immer wieder Stellen auf, wo Cassandra um Fassung ringt, die Todesangst niederdrücken muss. Konnte das Lechmann einfach nicht über die Rampe bringen? Daran lag es nicht. Sie kann noch viel mehr über die Rampe bringen, das bewies sie in der grossartig gespielten Stelle von Troilos' Tod. Mir schien es manchmal, dass sie behindert wurde. Durch einige sinnlose Gänge in einem luftleeren Raum.

Wider die Ratlosigkeit

Von Martin Lehmann

Wer mag sie noch sehen, die Bilder von zerstörten Häusern in Sarajevo? Wer mag sie noch hören, die Nachrichten erneut gescheiterter Diplomatengespräche in Genf? Wer mag sie noch lesen, die Meldungen über neue Artillerieangriffe, neue Granateneinschläge, neue Geiselnahmen und neue ethnische Säuberungen? Wer hat noch mehr als ein müdes Lächeln übrig ob all der Uno-Verurteilungen, Nato-Drohungen und Kontaktgruppen-Strategien?

Dieser Krieg, der seit rund vier Jahren vor unserer Haustür wütet und uns trotzdem nichts angeht, löst hierzulande kaum mehr als Kopfschütteln aus. Ratlos sind wir, und dieses Wort ist fast eine Erlösung, eine Entpflichtung, eine Entschuldigung: Wer ratlos ist, braucht nichts zu tun.

Zum Glück gibt's auch Menschen, die sich mit ihrer Ratlosigkeit partout nicht abfinden wollen und hartnäckig nach Wegen suchen, etwas gegen die eigene Ohnmacht und das Leid in Bosnien zu tun. Dazu gehören – unter anderen – die Männer und Frauen der Kulturbrücke Schweiz–Sarajevo. Vor rund anderthalb Jahren auf Initiative verschiedener Schweizer Kulturschaffender ins Leben gerufen, hat die Kulturbrücke seither zahlreiche Anläufe unternommen, den garstigen Graben zwischen der Bevölkerung in Bosnien und dem Rest der Welt zu überwinden: Unterschriften gegen die Teilung Sarajevos gesammelt, Gespräche zwischen Schweizer und Sarajlier Intellektuellen und Kulturschaffenden initiiert, Lesungen, Ausstellungen, Podiumsgespräche und Auftritte organisiert, ein Buch herausgegeben («Dass wir in Bosnien zur Welt gehören», Benziger Verlag 1995), Stipendien vermittelt, unabhängige Radio- und Fernsehstationen unterstützt, Bücher ins Bosnische übersetzt (z.B. «Tschipo» von Franz Hohler) und Benefizvorstellungen angeregt. Mehrmals hielten sich VertreterInnen der Kulturbrücke Schweiz–Sarajevo – vor allem Simon Gerber und Tobias und Marija Wernle-Matic – vor diesem Zweck in Sarajevo auf und spinnen Fäden zur Bevölkerung der kriegsgeplagten Stadt.

Anlässlich ihrer vierten Sarajevo-Reise Ende März dieses Jahres wurden Simon Gerber und Marija Wernle-Matic auf dem Weg vom Stadtzentrum zum Flughafen auf mysteriöse Weise von bosnischen Serben gekidnappt, bedroht, verschleppt und während fast fünf Wochen festgehalten. Am 8. Mai kamen sie dank des öffentlichen Drucks und der Interventionen des serbisch-orthodoxen Patriarchen frei.

In die Schweiz zurückgekehrt, reisten sie im Rahmen einer Solidaritätstournee durchs Land, bedankten sich für die Unterstüt-

Schweizerinnen und Schweizer ihrem Engagement gegenüber nach der Entführung stark gewachsen sei. Ebenso die Bereitschaft, die Aktivitäten zu unterstützen.

Tatsächlich hat Simon Gerber seit Mitte Mai rund 200 TrägerInnen gefunden, welche in Zukunft regelmässig einen gewissen Betrag an die finanziellen Aufwendungen der Kulturbrücke beisteuern wollen. Die zugesagten Beiträge stellen eine gute Anfangsbasis für die Weiterführung des kulturellen Austauschs dar und ermöglichen es den AktivistInnen, weitere Projekte an die Hand zu nehmen (und ausserdem endlich eine Koordinationsstelle mit einem anständigen Sekretariat einzurichten). «Unser Ziel ist es, 1000 Leute zu

bleiben und einigen Menschen ein Auskommen ohne humanitäre Unterstützung ermöglicht werden. In der Schweiz ist der Aufbau regionaler Gruppen im Gang, die das Projekt betreuen.

Ebenfalls einigermaßen konkret ist das Vorhaben, verschiedene «**Bed and Breakfast**»-Plätze für Sarajevo-Reisende einzurichten: statt teure «Holiday Inn»-Übernachtungen ein Bett bei Einheimischen. Solche Privatübernachtungen brächten den GastgeberInnen einen willkommenen Nebenverdienst und den Gästen persönliche Kontakte.

Ein weiteres Projekt betrifft die renommierte **Ballett-Company** Sarajevos, die vor dem Krieg rund 60 TänzerInnen und heute noch deren 15 beschäftigt. Geplant ist, dass die sarajilische Truppe und das «Caty Sharp Dance Ensemble» aus Basel eine Choreographie erarbeiten und anschliessend gemeinsam auftreten – in Sarajevo ebenso wie in der Schweiz.

Auch **Sarajevos Architekten** sollen von einem Projekt der Kulturbrücke profitieren (Einführung in ein Zeichnungsprogramm und Beschaffung von entsprechender Hard- und Software), und ein erster Kontakt mit der Bevölkerung der weitgehend zerstörten Stadt Mostar soll via die dort ansässige **Kunstmaler-Kolonie** in die Wege geleitet werden: Vorerst ist ein Materialtransport vorgesehen.

«Alle Projekte, die wir verfolgen, haben einen «Hilfe-zur-Selbsthilfe»-Charakter und sollen den Menschen im Kriegsgebiet zeigen, dass wir sie nicht vergessen haben», fasst Simon Gerber den Hintergrund all der Projekte zusammen.

Man sollte etwas tun gegen den Krieg in Bosnien, gegen die Untätigkeit und Willkür der Regierungen und gegen die eigene Ratlosigkeit.

Man müsste.
Man kann.

(Kulturbrücke Schweiz–Sarajevo, Laufenstr. 20, 4053 Basel; Telefon 061/332 03 46; PC 40-157961-2)



FOTO: MAX FÜR

Engagieren sich weiter: Simon Gerber und Marija Wernle-Matic

zung, erzählten von ihren Erlebnissen – und machten mit ihren Auftritten vor allem eines klar: Wenn die Entführer eines nicht geschafft hatten, dann die internationale Kulturbrücke zu unterbinden und die beiden Schweizer nachhaltig einzuschüchtern. «Natürlich steht eine neuerliche Reise nach Sarajevo derzeit nicht zur Diskussion, das würde die gegenwärtige militärisch-politische Situation gar nicht zulassen», erklärte Marija Wernle-Matic an einem Begegnungsabend in Bern. Aber es sei ebenso klar, dass die Kulturbrücke Schweiz–Sarajevo die Arbeit wieder aufnehmen, intensivieren und ausbauen, zumal das Interesse der

finden, die uns ihre finanzielle Hilfe zusagen: Mit 1000 TrägerInnen wäre die Kontinuität unserer Arbeit gesichert.»

Ideen für neue Projekte haben Simon Gerber und das Ehepaar Wernle-Matic eine ganze Menge. Einige davon sind bereits lanciert, andere noch nicht spruchreif.

Schon Konturen angenommen hat das Projekt «**Bosnian Shoes made in Sarajevo**»: Die Kulturbrücke will von einer nach wie vor betriebenen Schuhfabrik in Sarajevo Schuhe fertigen lassen und diese mit dem Label «made in Sarajevo» in der Schweiz absetzen. Auf diese Weise könnten in Sarajevo Arbeitsplätze erhalten

13. JULI BIS 19. JULI 1995

IM RADIO

Samstag, 15. Juli

DRS 1, 12.45: Zytlupe

mit Peter Bichsel

20.00: **Schnabelweid-**

Magazin

«Ewiva l'Italia»

ORF 1, 16.00: Im Rampen-

licht

Das Theatermagazin im Radio.

Sonntag, 16. Juli

ORF 1, 21.01: «Contra» –

Kabarett und Kleinkunst.

Salzburger Stier 1995:

«Affrontisiakum.» Das neue

Programm vom Salzburger

Affronttheater.

22.05: **Highlights des «Salz-**

burger Stiers 1995»

Mittwoch, 19. Juli

DRS 1, 20.00: Spasspartout

Salzburger Stier 1995

ORF 1, 22.20: «Transparent» –

das Kulturstudio

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag):

DRS 1, 10.05: «Cabaret»

ACHTUNG

Vermissten Sie eine Aufführung im Wochenprogramm des *Nebelspalter*? Treten Sie selbst mit einem Programm auf, oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils drei Wochen vor Erscheinen des *Nebelspalter* (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*
Veranstaltungen
9400 Rorschach

IM FERNSEHEN

Freitag, 14. Juli

ARD, 2.50: Saustark

Lieder zum Lachen mit METT

MÄX

METT MÄX, der heimliche Star unter den Jung-Moderatoren des WDR, präsentiert die heiss-ersehnten sechs neuen Folgen des ultimativen Musik-Comedy-Programms, bei dem garantiert kein Auge trocken bleibt.

SWF 3, 23.45: Festival der

Kabarettisten

Samstag 15. Juli

DRS, 17.10: Parker Lewis –

Der Coole von der Schule

Eine verrückte Schülerkomödie

«Kleider machen Leute»

ARD, 10.30: The Munsters

«Die Mumie»

ZDF, 19.25: Voll erwischt

Prominente hinters Licht

geführt

ORF 1, 23.45: Verrückte

Hühner: Hale & Pace

Sketches, Pointen und Blackouts mit dem englischen Star-
komiker-Duo

Sonntag 16. Juli

DRS, 21.35: neXt

Die Kulturereignisse der Woche

ARD, 9.45: Theatercaféen

22.30: **ZAK**

Der Wochendurchblick

Montag, 17. Juli

SWF 3, 17.58: Spass mit

Tricks und Tips:

Die Curiosity-Show

3 Sat, 23.10: KYTV

(Kai-Wai-Ti-Wi)

Satelliten-Satire-Serie in

12 Folgen

1. Abschussrampe

KYTV geht auf Sendung. Als erstes wird der Galaabend für das aussergewöhnlichste Medienereignis übertragen. KYTV – dahinter steckt der Medienzar «Sir Kenneth Yellowstone» – bringt all das, was man über das Fernsehen wissen sollte.

Mittwoch, 19. Juli

ZDF, 0.15: WERK II –

Die ZDF-Nachtschicht

aus Leipzig

Motto: «blitzblank»

Comedy, Kabarett, Musik

und Talk

Ob zaubernde Putzfrau oder bezaubernder Erotikputzer, chromblitzende Motorräder oder blankpolierte Glatze – WERK II bringt wieder eine bunte Mischung aus skurrilen Typen und interessanten Darbietungen.

3 Sat, 23.30: neXt

Schweizer Kulturmagazin

AUSSTELLUNGEN

Basel

Claude Jaermann und Felix

Schaad:

«Pot-au-feu» –

Kurt Zwicky und

Familie.

Originalzeichnungen aus der beliebten, berühmten und berühmten *Nebelspalter*-Serie.

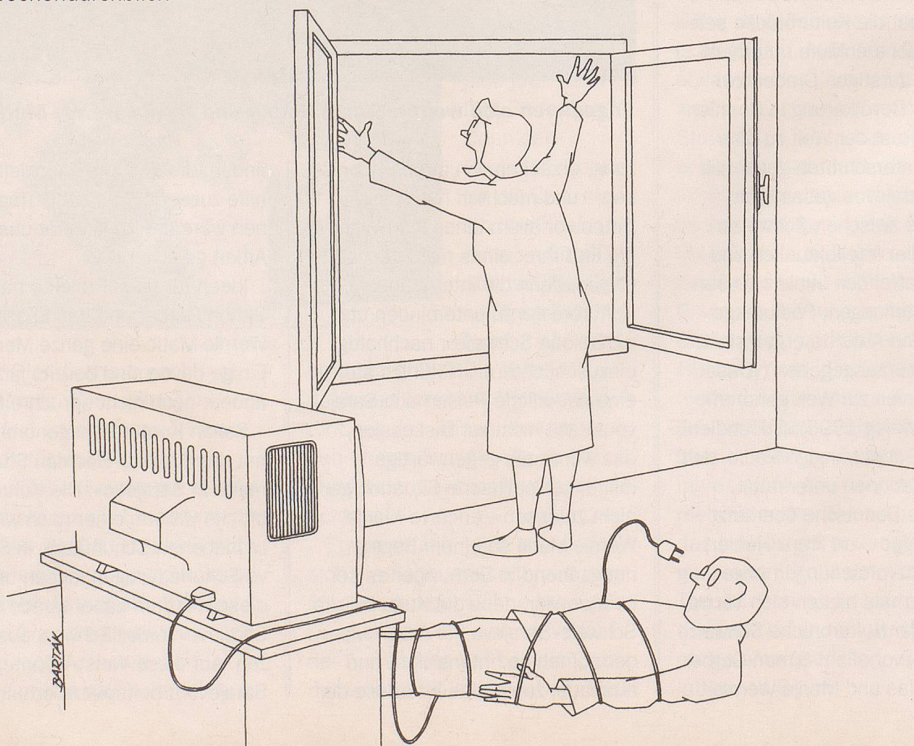
Ausstellung im Teufelhof



Lausanne

«Magie noire»

Kollektivausstellung mit H.R. Giger, Pier Geering, M.S. Bastian, Pierre Alain Bertola, Cosey Ceppi, Thomas Ott, Francois Burland, Noyau, Mix & Remix, Anna Sommer, Alex Macartney, Léa Huber, Hursula Fürst, Chrigel Farnier, Andreas Gefé, Hannes Binder, AB Aigre, Frida Bünzli, Exem, Karoline Schreiber & Martin Lauser, Andrea Caprez & Christoph Schuler, Pierre Thomé, Christophe Badoux, Claudius Gentinetta, Melk Thalmann, Gérald Poussin, Marcel Neuland & Jean Parténo, Henry Meyer, Elodie Pong.
Dauer: 6. Juli bis 12. August 1995 in der Galerie Rivolta



Zürich

Jim Goldberg:

«Wolfsbrut»

Raised by Wolves – Fotografien und Dokumente
31.5. bis 30.7. im Museum für Gestaltung Zürich

LIVE AUF BÜHNEN

Elgg

«Appenzeller Space Schöttl»



14.7.: 20.30 Uhr im Restaurant
Guhwilmühle

Leukerbad

1. Clown-Festival

Die erste Ausgabe wird vom 16. bis 22.7. im Walliser Badekurort stattfinden. Ein Zelt mit 600 Plätzen, die Strasse und die Bäder dienen als Bühne für die Spässe Gardi Hutter, der Compania Dimitri, Jango Edwards' und ihren zahlreichen Freunden aus aller Welt.

Luzern

Variété Broadway:

«Tour 95»

6.7. bis 29.7. auf der Brühl-
matte-Würzenbach

Winterthur

«Der muss es sein»

Im Mittelpunkt dieser seit Jahren am New Yorker Broadway überaus erfolgreich laufenden Komödie steht Sarah, die Tochter orthodoxer Juden, die aber einen Nicht-Juden zum Freund hat. Bisher ist es ihr immer gelungen, Donald dem Zugriff der Familie zu entziehen. Doch

diesmal steht sie mit dem Rücken an der Wand. Man will den Auserkorenen endlich kennenlernen.

8.7. bis 23.7. im Sommer-
theater

Theater für den Kanton

Zürich:

«Die Falle»

13.7.: 20.00 Uhr im Sidi-
Theater

Zürich

Cabaret chez nous

Die glitzernde, mitreissende
Revue mit dem NEUEN Pro-
gramm.
täglich 20.15 Uhr (ausser Mo)
bis inkl. 30.7.

«15 Jahre Rote Fabrik»

Eine Veranstaltungsreihe vom
9. bis 23. Juli 1995

«Just Human»

14. bis 16.7.: 20.30 Uhr im
Theatersaal Rigiblick

Kabarett Götterspass-

Produktion:

«Dreamboat Schwamiland»

Ein Erlebnisschwank in zwei
Akten von Andreas Dobler,
Patrick Frey, Katja und Beat
Schlatte.

1.7. bis 27.7. jeweils Di bis Sa
20.00 Uhr in der Schwamendi-
ger Ziegelei



UNTERWEGS

Circus Balloni:

«lachen-staunen-mitmachen»

Kirchberg SG, 15.7.: 14.00 Uhr

Cirqu'enflex

Ein wasserwütiges Freilicht-
spektakel mit Artistik, Musik
und Performance
Zug, 13.7.: 20.30 Uhr im Vor-
stadtquai
Bern, 17.7. bis 27.7.: 20.30
Uhr (ohne Mo 24.7.) im Gas-
werkareal

Gardi Hutter:

«Sekretärin gesucht»

Laax GR, 18.7.: 20.00 Uhr im
Circuszelt am See

Karl's Kühne Gassenschau:

«R.U.P.T.U.R.E.»

St. Triphon VD,
13./14./15./18./19.7.: 20.45
Uhr

Die Lufthunde:

«Die Rückkehr»

Kreuzlingen TG, 19.7.: 20.30
Uhr im Theater an der Grenze

Tournée-Teatro Panero:

«Kran»

Ein Spektakel unter freiem
Himmel nach der «göttlichen
Komödie» von Dante Alighieri
Biel BE, 14. bis 19.7. auf der
Neptunwiese

Pippo Pollina und Salvo

Costumati:

«Dodici lettere d'amore»

Bern, 13.7.

Rigolo Tanzendes Theater:

«Geister der Erde»

Genève,
13./14./15./18./19.7.: 20.15
Uhr im Parc Trembley

Stiller Has

Kirchberg SG, 13.7.: 21.00 Uhr
im «Tell-Platz» Festival



Teatro Dimitri: «Mascarada»

Leukerbad VS, 17.7.: 20.00
Uhr Festival
Verscio TI, 19.7.: 20.30 Uhr im
Teatro Dimitri

Theater 1230:

«Rip van Winkle»

Frienisberg BE,
13./14./15./19.7.: 20.15 Uhr
im Alters- und Pflegeheim

Theater Chindlifrässer:

«Dämonen»

Rüeggisberg BE, 14. (Premiere)
15./18./19.7.: 20.30 Uhr in
der Klosterruine

Theater ond-drom:

«Ohne Schuh»

Dänikon ZH, 14.7.: 13.30 Uhr
im Schulhaus

Theaterzirkus Wunder-

plunder:

«Päppuschäppuwäxü»

Häsliberg Reuti BE, 19.7.:
19.00 Uhr beim MHB Parkplatz

Variété Lagrimeh-Tournee 1995

Altdorf, 14./15.7.